

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerey

[urn:nbn:de:bsz:31-242227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242227)

M a l e r e s

Ich sah, noch klopft mein Herz stärker von Freude und Mitleid — ich sah, was dem theilnehmenden Gefühle so wohl thut — zwey Glückliche!

Was sie beglückte? ... Welche Frage! Hat das arme Leben ein anderes Glück zu bieten, als Liebe? — In einem Garten mit allen Blüten des Frühlings, denen ein Balsamhauch entwehrt, geschmückt, wölften sich Jasmin und Geißblatt zu einer verschwiegenen Laube. Neben ihr türmelte eine leise Quelle ihr nie endendes Geschwäs, und eine Nachtigall saß ihr gegenüber im Neziengestüß. Der Mondstrahl drang romantisch durch die Blätterwände der Laube, und verrieth zwey Liebende: beide jung, beide schön, und von jenem Zauber des Ausdrucks verherlicht, der in den trunkenen Blicken in jeder verklärten Miene gesteht, der Augenblick der höchsten Wonne: sey gekommen, der Augenblick, der jeden Wunsch zu erfüllen verheißt. Mit sehnend geöffneten Lippen, mit strahlenden Augen kniete der Jüngling und brei,

sete die Arme der Thüre entgegen. Schüchterne Sehnsucht im Blicke — mit hochgeschwelltem Busen schwebte ein reizendes Mädchen über die Schwelle. In reichem Gushie floß ihr geringeltes Haar über den blühenden Hals die zierlichen Schultern hinab, indes die eine Hand das flatternde Gewand züchtig noch ordnete, streckte die andre schon dem Lieblichling entgegen. Schon ist ihr kleiner Fuß zum letzten Schritte gehoben, der sie an die Brust des Schmachthenden sinken läßt — ein Augenblick noch, und er wird nie geschehen dieser Schritt, und der letzte Augenblick ihrer Sehnsucht ist eine nie endende Ewigkeit. Nimmer werden die Arme des Jünglings den nymphenhaften Körper der Geliebten umschlingen! Nie werden die Lippen der Glühenden sich berühren! Ewig vergebliches Sehnen im schönsten Momente ist ihr unabänderliches Loos, das keine Gottheit zu wenden vermag — denn ach! . . .

Ich sah einen schäumenden Waldstrom hoch vom Gebirge niedertoben in ein verödetes Thal, in das er einen See gegossen hatte; die Trümmer zerstörter Dörfer schwammen im See, große Feldstücke und entwurzelte Stämme warf der Strom zu ihnen jähen Sturzes hinab, und jetzt, jetzt riß seine aufbrausende Woge ein wankendes Kind fort, das längs dem Ufer floß, und rollte es hinweg zu den Trümmern, an denen es zerbrechen muß. Verzweiflung in jeder Miene — Wahnsinn im Blicke, mit wild wehendem Haar. Den Mund weit geöffnet zum Angstschrey, den ihre geschwellte gespannte Brust nie ausstoßen wird — stürzt

die Mutter sich nach dem Gestade, den Liebling zu retten oder mit ihm unterzugehen. Schreckliches Geschick — sie erreicht ihn nie! Ewig wird sie ihn von den Wellen verschlingen sehn, ewig im fürchterlichen Strymge stürzen. Im weiten Raume der ganzen unermesslichen Zukunft erscheint immer der Augenblick, der ihre folternde Verzweiflung lindert oder endet — denn — ach! . . .

. . . Malerey! Wie beschränkt ist deine Macht, und doch wie furchtbar! Unter dem Pinsel gefriert der Strom der Zeit. Eine Welle sehen wir lebendig in ihm empor sich heben — und sie verrinnet nie! — wird nie von einer folgenden überholet! Der Gefühlvolle, dem die Fantasie den Anblick belebt, steht vor dem festgebannten Momente, vergißt die Kunst über ihrem Gegenstand, seht und künimert sich — und findet keine Erleichterung, als den Blick zu wenden und zu vergessen.

B.